

Dittchen - Magazin

Forum Baltikum - Dittchenbühne e.V.
Mehrgenerationenhaus Elmshorn



11/12



Mehr
Generationen
Haus

Inhalt

Umschlag vorne	Szene aus dem "Johannisfeuer"
	Ulrich Dreßel und Olaf Zywiets
Seite 3	Vorwort Raimar Neufeldt
Seite 4	Perle des Stadtviertels
Seite 6	Mehr als 10.000 Theatergäste
Seite 8	Wir sind jetzt super aufgestellt
Seite 10	Mehr Kinder an der Dittchenbühne
Seite 12	Erfolgreiche Tournee
Seite 14	Die Ratten sind los
Seite 16	Johannisfeuer
Seite 18	Der gestiefelte Kater
Seite 19	Wir stellen vor
Seite 20	Welttheatertag
Seite 21	Bildungsreisen
Seite 22	Heinrich von Plauen
Seite 23	Dittchenlerchen
Seite 24	Pfingstochse
Seite 26	Dr. Abdul Laban
Seite 28	Baltische Tafelrunde
Seite 30	Willumeit auf der Bühne
	Weihnachtsmanddienst
Seite 31	Russische Weihnachten in Elmshorn
Seite 35	Studentenbesuch
Seite 36	Graue Erbsen
Seite 37	Vorstandsarbeit
Seite 38	Die Schwarze Garde
Seite 40	Siegfried Lenz
Seite 45	Das Jungchen aus Memel
Seite 46	Hans Scheibner
Seite 47	Heidemarie Schwermer
Seite 48	Armin Mueller-Stahl
Seite 49	Cranz
Seite 51	Alexandra
Seite 52	Jüdische Spuren
Seite 55	Mitgliedsantrag

Impressum:

Forum Baltikum - Dittchenbühne e.V.
Hermann - Sudermann - Allee 50
25335 Elmshorn
www.dittchenbuehne.de
buero@dittchenbuehne.de
Telefon: 04121/897 10
Fax: 04121/897 130

Geschäftszeiten:
Mo. - Fr. 08:30 - 12:00 Uhr
Redaktion:
Björn Albrecht, Thomas Premcke,
Raimar Neufeldt, Sven Junge,
Joachim Levin
Auflage: 5.000 Exemplare

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Liebe Leser,



ein kompliziertes Arbeitsjahr liegt hinter uns, Umbau von Kindergarten und Mehrgenerationenhaus, dabei musste die Programm-Arbeit weitergehen. Bei Staub, Unordnung und Lärm liefen der Kindergarten und die Kurse weiter. Selbst Feste, Feiern und Theateraufführungen fanden statt. Wir sind stolz auf das Erreichte und freuen uns täglich über die besseren Bedingungen.

Der Kindergarten mit seinen 60 Plätzen wurde nun um 20 Krippenplätze erweitert, damit ist unsere Einrichtung für junge Familien sehr wichtig geworden.

Wir danken dem Kreis und der Stadt für ihre Finanzierung des Umbaus und möchten besonders hervorheben, dass die Stadt Elmshorn unser Haus „in der weiteren Entwicklung als soziale Einrichtung“ fördern will.

An der Spitze unseres Vereins hat es eine Veränderung gegeben. Der langjährige 2. Vorsitzende Dr. Henning von Werder hat aus beruflichen Gründen sein Amt niedergelegt, ist aber weiterhin als Beisitzer im Vorstand aktiv. Als neuer 2. Vorsitzender wurde Sven Junge gewählt, der mit neuen Ideen unsere Vereinsarbeit mitgestaltet. Der Vorstand wurde entscheidend verjüngt und stellt sich aktiv neuen Herausforderungen.

Die Vereins-Mitgliederzahl steigt stetig an; wir sehen, dass wir für immer mehr Menschen attraktiv werden. Unser traditionelles Pfingstfest (Pfingstochse und Flohmarkt) mit 15.000 Besuchern wurde in diesem Jahr zu einem großen Erfolg, auch die Nachbarstraßen beteiligen sich am Flohmarkt, so dass man von einem Volksfest des Stadtteiles Fuchsberg sprechen kann.

„Die Ratten“ von Gerhart Hauptmann wurden zu einem Kassenschlager, alle Veranstaltungen waren total ausverkauft, ebenso die 25 Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Der gestiefelte Kater“.

All unsere Veranstaltungen werden in erster Linie ehrenamtlich organisiert; wir danken unseren fleißigen Helfern.

Gerade noch rechtzeitig wurde unsere Freilichtbühne provisorisch fertig, um das „Johannisfeuer“ von Hermann Sudermann auf die Bretter zu stellen. Mit dem jungen Ensemble gehen wir im Herbst auf die 21. Ostsee-Tournee.

Zum Februar werden wir den „Besuch der alten Dame“ von Dürrenmatt inszenieren, im nächsten Sommer die masurische Komödie „Der Zauberer Gottes“ von Paul Fechter.

Ich wünsche Ihnen viel Interesse an unserem neuen „Dittchen-Magazin“ und hoffe, Sie bald bei einer unserer Veranstaltungen begrüßen zu können.

Raimar Neufeldt

Perle des Stadtviertels

Dittchenbühne: Mehrgenerationenhaus feierlich eingeweiht / Kreispräsident lobt Integrationsarbeit



Vertreter von Politik, Kultur, Wirtschaft und Verwaltung, darunter Kreispräsident Burkhard E. Tiemann und Stadtrat Volker Hatje, drängten sich im Theatersaal der Dittchenbühne. Sie alle waren gekommen, um den Abschluss der Umbauarbeiten zum Mehrgenerationenhaus und die Erweiterung

Essenausgabe im Hof

der Kindertagesstätte Storchennest um 20 Krippenplätze zu feiern.

"Es hat alles sehr lange gedauert. Seit 2004 bemühen wir uns um Krippenplätze", schilderte Raimar Neufeldt, Vorsitzender des Vereins Forum Baltikum-Dittchenbühne. Auch die Zeit der Umbauarbeiten sei nur mit viel Humor und Optimismus zu ertragen gewesen, doch nun sei der Zeitpunkt gekommen, das Erreichte zu feiern.

Wie stark sich die Einrichtung verändert hat, erlebten die Gäste während einer Begehung. Der Saal wurde vergrößert, darüber entstanden zwei Unterrichtsräume mit mobiler Trennwand, ein Fahrstuhl führt barrierefrei in den ersten Stock und zu Logenplätzen, von denen sich Freiluftaufführungen verfolgen lassen. Die Dittchenbühne verfügt



Mitarbeiterinnen des Hauses

nun über eine professionelle Küche und der Kindergarten ist um 20 Krippenplätze erweitert worden. Rund 614000 Euro kostete der Umbau in ein Mehrgenerationenhaus, davon trägt die Dittchenbühne 145300 Euro. 872 000 Euro sind für die Aufstockung des Kindergartens fällig, diese Investition teilten sich Stadt, Bund und Kreis. "Es ist wunderschön geworden", sagte Renate Neufeldt, die Leiterin des Kindergartens Storchennest. Der Vorsitzende des Vereins Stadtteil Fuchsberg Sven Junge lobte, das Quartier habe mit dem ausgebauten Haus einen Mittelpunkt erhalten. Wie vielfältig die Einrichtung genutzt wird, verdeutlichten Aufführende und weitere Redner: Ob Spätaussiedler aus Russland, die in der Dittchenbühne erste Kontakte schließen, die Theatergruppe Würfelzucker, die dort probt, Senioren, die Kurse belegen, oder Kinder, die dort betreut werden - die Bandbreite ist groß. Auf den Integrationsaspekt hob auch Kreispräsident Burkhard E. Tiemann ab. "Vor Ort entscheidet sich, ob die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gelingt." Die Stadt Elmshorn habe 2007 mit ihrem Beschluss, das Mehrgenerationenhaus Dittchenbühne und das Haus der Begegnung gleichwertig zu fördern, einen wichtigen Beitrag zur Integration geleistet, so Tiemann.



Gäste bei der Eröffnungsfeier des Umbaus

Trotz Umbau: Mehr als 10 000 Theatergäste bei der Dittchenbühne



Vor dem Umbau

Das Elmshorner Forum Baltikum - Dittchenbühne kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken. Mehr als 10 000 Theatergäste besuchten die Vorstellungen der Bühne. Raimar Neufeldt wurde während der Hauptversammlung als Erster Vorsitzender in seinem Amt bestätigt.

Neu in das Amt gewählt wurde Sven Junge als zweiter Vorsitzender, er vertritt damit auch den Stadtteil Fuchsberg im Mehrgenerationenhaus .

An 254 Tagen im Jahr präsentierte das Forum Baltikum - Dittchenbühne öffentliche Veranstaltungen, die ehrenamtlich durchgeführt wurden. Neufeldt hob besonders das Kindertheater der Dittchenbühne hervor, das mehr als 3250 Besucher beim Weihnachtsmärchen hatte.



Der Umbau beginnt

Der "Orient-Expreß" des Vereins ist ebenfalls sehr erfolgreich und tanzt sogar auf Kreuzfahrtschiffen. Auch Malkurse für Jung und Alt, Sprachkurse und die Kindertheaterschule "DittchenArt" erfreuen sich großer Beliebtheit. Die 20. Ostsee- Tournée der Dittchenbühne mit weit mehr als 3000 Besuchern hat ebenfalls ihre Anziehungskraft nicht eingebüßt.

Auch für Einwohner mit Migrationshintergrund gab es im vergangenen Jahr wieder viele spezielle Veranstaltungen. "Pfungstochse und Flohmarkt haben sich seit nun acht Jahren zu einem Stadtteilfest entwickelt", stellte Neufeldt zufrieden fest. Auch touristisch ist das Kulturhaus an der Hermann-Sudermann-Allee immer mehr zum Anziehungspunkt geworden. Es kommen häufig Sonderbusse aus Nord- und Westdeutschland mit Besuchern zu Veranstaltungen, außerdem gibt es viele private Feiern, darunter auch



einschließlich
Kindergeburtstage.
Vortragsreihen aller Art
runden das Angebot ab.

Für die vielen Mitarbeiter des
Hauses war das vergangene
Jahr das schwierigste in der
gesamten 29-jährigen
Vereinsgeschichte. Der
Kulturbetrieb musste auch
während der Baumaßnahmen
(unter anderem die
Erweiterung des

Die letzten Fenster werden montiert

Theatersaals) durchgeführt werden. Der vereinseigene Kindergarten war in der Zeit in andere Vereinsräume verlegt worden, erst zum 1. April wird das neue Kinderhaus (drei Gruppen ab drei Jahren und zwei Krippengruppen) fertig sein.

In diesem Jahr finden wieder Freilichtaufführungen mit dem Sudermann-Schauspiel "Johannisfeuer" (Premiere ist am 24. Juni) im neugestalteten Innenhof der Bühne statt. Ebenfalls geplant ist eine Fahrt nach Masuren. Die ist allerdings bereits völlig ausgebucht.

Die Dittchenbühne hat derzeit 706 Mitglieder.

Elmshorner Nachrichten vom 28. März 2011



(v.l. Raimar Neufeldt, Renate Neufeldt, Benno Brandt, Frank Esau)

Die Bauleiter werden geehrt

"Wir sind jetzt super aufgestellt"

An- und Ausbau der Dittchenbühne ist fertig

Seit 2004 hat die Leitung der Dittchenbühne um die Einrichtung von Krippenplätzen gekämpft. Lange vergeblich, weil die Stadt das Vorhaben aus Kostengründen immer wieder abgelehnt hatte. Doch die Hartnäckigkeit von Raimar Neufeldt, dem Vorsitzenden des Vereins Forum Baltikum-Dittchenbühne, und seinem Team hat sich gelohnt: Am 1. April hat eine Krippe mit 20 Plätzen ihren Betrieb an der Hermann-Sudermann-Allee aufgenommen. Offiziell werden die erweiterte Kindertagesstätte Storchennest und das Mehrgenerationenhaus am 26. Mai mit über 100 geladenen Gästen eingeweiht. Die Ansprache hält Kreispräsident Burkhard E. Tiemann.



"Wir sind jetzt super aufgestellt", freut sich Neufeldt über die neuen Räume und das erweiterte Angebot. Für die Dittchenbühne geht mit dem Abzug der letzten Bauarbeiter eine nicht einfache Durststrecke zu Ende. Während der Aufstockung des Kita-Gebäudes mussten die Kinder in anderen Räumen der Dittchenbühne untergebracht werden. Das schränkte den Platz für Kurse ein, mit denen sich die Einrichtung teilweise finanziert. Eigentlich hätte auch die neue Krippe schon im Januar öffnen sollen. "Doch Väterchen Frost hat uns böse mitgespielt", sagte Neufeldt. Das Dach konnte nicht geschlossen werden, so dass sich der Start der Krippe um Monate verzögerte.

Eine bittere Zeit vor allem für die Eltern, die für diese Monate die Betreuung ihres Nachwuchses anderweitig organisieren mussten. "Toll, dass die Eltern das so mitgemacht haben", bedankte sich Neufeldt. Gleiches gelte für Kursteilnehmer, die der Einrichtung trotz des Lärms von Pressluftbohrern die Treue gehalten hätten.

Weil die Dittchenbühne das Personal für die Krippe erst später einstellte, blieb sie hier von zusätzlichen Kosten verschont.

Alles andere wäre auch schwierig geworden. Denn mit dem Umbau zum Mehrgenerationenhaus, der im Sommer 2010 begann, ging die Dittchenbühne an ihre finanziellen Grenzen. Rund 145 000 Euro der insgesamt mit knapp 614 000 Euro veranschlagten Kosten musste die Einrichtung selbst aufbringen. Dafür erhielt sie unter anderem einen größeren Saal, neue Unterrichtsräume, einen Fahrstuhl, Logenplätze für Freilichtaufführungen und eine professionelle Küche. An den Kosten für die Krippe musste sich die Dittchenbühne nicht beteiligen: Die 873 000 Euro teilen sich Stadt, Bund und Kreis.

Trotzdem bleiben die Finanzen ein Problem: In der Vergangenheit förderte der Bund die Einrichtung von Mehrgenerationenhäusern mit 40 000 Euro im Jahr. Diese Förderung läuft für die Bühne in diesem September aus. Zwar können Folgeanträge für weitere drei Jahre gestellt werden. Doch noch stehen laut Neufeldt die Richtlinien dafür nicht fest, so dass noch kein Antrag abgegeben werden konnte.

Elmshorner Nachrichten vom 12.05.2011



Mehr Kinder in der Dittchenbühne

Das Mehrgenerationenprojekt in Elmshorn hat Platz für Schulungen, Theaterarbeit und Krippenknirpse ausgebaut

Elmshorn. Seit wenigen Tagen bestimmen wieder die Kinder das Leben im Mehrgenerationenprojekt der Dittchenbühne in Elmshorn. Die Handwerker haben das Feld geräumt. Sie hinterlassen eine aufgestockte Kindertagesstätte, wo 20 Plätze für Krippenkinder eingerichtet worden sind, sowie erheblich erweiterte Räume für Schulungen, Treffen und Theaterarbeit.

„Wir haben es geschafft“, sagte Raimar Neufeldt, Vorsitzender des Trägervereins Forum Baltikum, vor den etwa 100 geladenen Gästen bei der Einweihungsfeier. Der Weg bis zu dieser Feier war steinig. Bereits seit 2004 hatte der Verein darum geworben, Krippenplätze zu errichten, „weil wir die Not der Familien erkannt haben, ihre Jüngsten betreuen zu lassen“, sagt Neufeldt. Aber die Stadt spielte lange nicht mit.

Vor zwei Jahren übernahm der Vorstand allein die Verantwortung und stellte einen Antrag, ein Mehrgenerationenmodell in den Räumen an der Hermann-Sudermann-Allee zu eröffnen und aus Mitteln des Konjunkturprogramms zu bezuschussen. Die Dittchenbühne erhielt tatsächlich den Zuschlag.

Mittlerweile trägt die Stadt den Um- und Ausbau tatkräftig mit: Die etwa 870000 Euro für den Bau der Krippenplätze teilen sich die Stadt mit rund 530000 Euro, der Bund mit 260 000 Euro und der Kreis. Den Ausbau des Mehrgenerationenhauses in Höhe von gut 600 000 Euro tragen der Kreis mit 250 000 Euro, die Stadt 218 000 Euro, und der Verein.

Dank eines günstigen Kredits kann der Trägerverein der Dittchenbühne seinen Beitrag in Höhe von 145 000 Euro aufbringen. Doch damit steht der Verein unter erheblichem finanziellen Druck, der auch noch verschärft wurde, weil die Krippe drei Monate später als geplant eröffnet wurde.

Aber jetzt blickt der Vorstand der Dittchenbühne optimistisch in die Zukunft.

Getragen wird das Modell von zahlreichen Gruppen. Da sind die Theaterspieler um die junge Regisseurin Vilija Neufeldt: „Durch das Schauspiel werden Kinder und Erwachsene selbstbewusster“. Da sind die Nachbarn und Mitstreiter wie Sven Junge: „Die Dittchenbühne ist zum Mittelpunkt unseres Stadtteils geworden“. Mike Eschenbach, der mit der Theatergruppe Würfelzucker eine Heimat in der Dittchenbühne gefunden hat: „Wir konnten gut unsere Stimmen gegen die Kreißsägen proben“, verriet er schmunzelnd.

Da ist Klaus Voss, 73, der mit anderen Senioren einmal pro Woche alte deutsche Lieder singt, einmal im Monat mit den Freunden der ostpreußischen

Mundart klönt und sich als ehrenamtlicher Helfer im Mehrgenerationenhaus engagiert. Da ist Dozentin Dorota Gutsche, die sich über die neuen Möglichkeiten für die Schulungen im Haus freut. Für Spätaussiedlerin Valentina Ziegler ist die Dittchenbühne der erste Schritt ins deutsche Leben und ein Ort, auch die alten Kulturen wie die russische Weihnacht zu bewahren.

Für Dr. Abdul Laban ist dieses lebendige Kulturzentrum der Verdienst eines Menschen: Raimar Neufeldt. Er lernte den heutigen Vorsitzenden des Forums Baltikum Mitte der 70er-Jahre kennen. Schmunzelnd erzählte er: „Hätte mir Raimar Neufeldt damals erzählt, was heute hier steht, hätte ich ihn für verrückt erklärt“. Die Dittchenbühne habe eine „un glaubliche Entwicklung genommen“.



Osterfrühstück im neuen Kindergarten

Bekanntlich steht hinter jedem erfolgreichen Mann eine starke Frau: in diesem Fall Renate Neufeldt. Sie leitet den Kindergarten Storchennest. Dort sind alle froh, dass die Zeit der Bauarbeiten, wo viel improvisiert werden musste, überstanden ist. Klar, dass Groß und Klein die offizielle Einweihung zusammen feierten. Mittendrin strahlten Stadtrat Volker Hatje und Kreispräsident Burkhard E. Tiemann. Denn jetzt dürfen alle stolz sein auf dieses Mehrgenerationenprojekt.

Michael Rahn, Pinneberger Zeitung vom 31.05.2011

Erfolgreiche Tournee der Dittchenbühne

Die Elmshorner Dittchenbühne hat ihre 20. Ostsee-Tournee erfolgreich beendet. In sechs Ländern sahen 1640 Besucher die Sudermann-Komödie „Sturmgesele Sokrates“.

Zwölf Tage waren die Darsteller unterwegs. Schon am ersten Tag spielte man vor 350 polnischen Schülern und Angehörigen der deutschen Minderheit in Schneidemühl im ehemaligen Westpreußen, tags darauf in Danzig an der Universität vor deutschen Einwohnern und Freunden der deutschen Kultur. Der deutsche Generalkonsul nahm schon zum 2. Mal an einer Aufführung des Elmshorner Theaters teil und lobte die hohe Qualität der schauspielerischen Leistungen sowie die Auswahl der zeitlosen Komödie.

In Königsberg gastierte die Dittchenbühne im Deutsch-Russischen Haus, auch hier gab es Vertreter des deutschen Generalkonsulates. In Memel konnte man immer noch nicht wieder im Stadttheater spielen, da dieses wegen Einsturzgefahr gesperrt ist, man hat aber schon mit den Reparaturarbeiten begonnen.



Empfang im Dramatischen Theater Klaipeda/Memel

Das Dramatische Theater Klaipeda gab nach der Aufführung ihrer Elmshorner Partner einen Empfang anlässlich des 20-jährigen Freundschaftsvertrages, an dem auch Vertreter der deutschen Minderheit teilnahmen. Am nächsten Tag spielte man im Dramatischen Theater in Schaulen vor über 250 Studenten und Schülern, die Interesse an der deutschen Kultur haben.

Der kleine Saal im Nationaltheater in Riga war mit 250 Besuchern total überfüllt. Das Goethe-Institut hatte zusammen mit der deutschen Minderheit die Veranstaltung für Studenten organisiert. Am nächsten Tag gab es deshalb einen Theater-Workshop, bei dem die Elmshorner über ihre Arbeit berichten mussten.

In Pernu/Estland eröffneten die Schauspieler eine „Deutsche Woche“, die in Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft durchgeführt wurde, in Tallinn spielte man in einem großen Kulturhaus vor Angehörigen der deutschen Minderheit und Germanistik-Studenten.



Die "Schnittchenbühne" wird vorbereitet

Die letzte Aufführung der Tour fand in einem Jugendtheater in St. Petersburg statt, die das Deutsch-Russische Begegnungszentrum organisiert hatte. Zu dieser Aufführung waren 350 Studenten und Jugendliche erschienen.

Zurück ging die Fahrt über Helsinki nach Travemünde. Die 24 Teilnehmer unter der Leitung von Raimar Neufeldt waren mit dem Ergebnis ihrer Tournee sehr zufrieden. Die Leistung der Gruppe und des Hamburger Profi-Regisseurs Lars Ceglecki wurde überall gelobt, man wollte nicht glauben, dass es sich bei den Akteuren nicht um Berufsschauspieler handelt.

Ferner fanden die Zuschauer es als angenehm, immer wieder neue und passend ausgesuchte Schauspieler zu sehen. Schon jetzt wird mit den Vorbereitungen für die 21. Ostsee-Tournee begonnen.

Dittchenbühne: Die Ratten sind los



Monika Pohle und Olaf Zywietz

"Frau John hat sich umgebracht." Wie erstarrt stehen die Schauspieler nach den letzten Worten des Dramas "Die Ratten" auf der Bühne. Im Dunkel des Zuschauerraums ist es mucksmäuschenstill. Die Besucher starren gebannt auf Bühnenbild und Akteure. Sekundenlang verharren beide Seiten schweigend, erst dann lösen sich erste Theater-

besucher der Dittchenbühne aus dem Bann des Gesehenen. Der Applaus setzt zögernd, dann zunehmend und lang anhaltend ein, Bravorufe ertönen.

"Die Ratten" von Gerhard Hauptmann haben es in sich. Das Drama um "verkoroste" Existenzen spielt im Elend Berliner Mietshäuser zu



Julia Westedt und Ralf Skala

Beginn des 20. Jahrhunderts. Frau John (herausragend: Monika Pohle) hat ihr Kind durch Krankheit verloren. Sie wünscht für sich und ihren Mann (einfühlsam: Volker Sievers) vergeblich ein weiteres und kauft dem schwangeren Dienstmädchen Pauline (gut wie immer: Katrin Oder) deren uneheliches Kind ab.

Damit beginnen die Probleme, denn die junge Mutter bangt sich um ihr Kleines, will es von Frau John zurück, die nun in Erklärungsnot

gegenüber ihrem nichtsahnenden Mann, dem psychisch kranken Bruder Bruno (gänsehautgruselig: Olaf Zywietz) und den Behörden gerät.

Parallel zum "proletarischen" Handlungsstrang läuft ein grotesk entgegengesetzter, satirisch überspitzter "bürgerlicher". Theaterdirektor Hassenreuter (Ralf Skala), der mit Ehefrau (Brigitte von Werder-Geiger) und Tochter Walburga (Hanna Maack) im Dachgeschoss des von Familie John bewohnten Mietshauses seinen Theaterfundus hat, lebt ein völlig anderes



Volker Sievers
Leben. Die dort spielenden Handlungsteile sind inhaltlich weitgehend unerheblich, doch für die Gesamtlogik des Stückes dienen sie als Gegenpol zum John-Strang. Das Unglück, zu dem auch Hausmeister Quaquaro (Björn Oberhössel), die drogenstüchtige Sidonie Knobbe (Melanie Stasinki) mit Tochter Selma (Wiebke



Volker Sievers und Björn Oberhössel

Kahns) ihren Teil beitragen, nimmt seinen Lauf. Wieder einmal hat es Regisseurin Vilija Neufeldt geschafft, mithilfe eines nüchtern-schlicht gehaltenen Bühnenbildes und dank der tollen Leistungen jedes einzelnen Schauspielers, eine Inszenierung auf die Bühnenbretter zu bringen, die unter die Haut geht und lange im Gedächtnis des Besuchers haften wird.

Elmshorner Nachrichten vom 05.03.11



Dittchenbühne: Gelungene Premiere für Hermann Sudermanns Schauspiel "Johannisfeuer" / Ensemble gefeiert

Das Wetter spielte mit und das junge Ensemble begeisterte das Publikum: Die Freiluftpremiere von Hermann Sudermanns Schauspiel "Johannisfeuer" bei der Dittchenbühne Elmshorn war ein Erfolg.

Im Innenhof der Dittchenbühne wurde unter freiem Himmel die Geschichte der Familie Vogelreuter erzählt. Auf ihrem Gut in Ostpreußen leben Vater und Mutter Vogelreuter mit ihrer Tochter Trude, ihrem Neffen Georg und der Ziehtochter Marikke zusammen. Man steckt



Jonas Küppershaus, Julia Westedt

mitt en in den Vorbereitungen der Hochzeit von Trude und Georg. Doch in der Johannisnacht entspinnt sich eine zarte Liebelei zwischen dem Bräutigam und der jungen Marikke. Fortan gilt es für die jungen Leute zu entscheiden: Fieht Georg mit Marikke, um mit ihr leben zu können, oder heiratet er seine Trude?

Neben den Eltern (Ulrich Dreßel und Brigitte von Werder-Geiger) glänzen vor allem die jungen Darsteller der Marikke (Wiebke Kahns), von Georg (Jonas Küppershaus) und Trude (Julia Westedt) mit ihrem frischen Spiel. Die Schauspieler machten das Glück und die Zerrissenheit der drei Figuren für das Publikum erleb- und nachvollziehbar. Rainer Knakowski und Stephanie Mohr bekamen in ihren kleinen Rollen als kauziger Hofangestellter



Ulrich Dreßel, Olaf Zywietz, Brigitte von Werder-Geiger



Plötz, als mütterliche Mamsell und als Marikkes leibliche Mutter Szenenapplaus und Olaf Zywiets als verliebter Jungpfarrer war ein herrlich lustiger Farbtupfer. Über allem wachte die Schicksalsgöttin Fortuna (Maike Urbatzka) mit ihren Elfen, die zwischen den Szenen zu donnernder Musik tanzen und der Inszenierung den Überbau liefern.

Unter der Regie von Lars Ceglecki hat das Ensemble der Dittchenbühne eine zeitlose Geschichte über drei junge Menschen erzählt, die sich ihr Schicksal selber schaffen wollen und doch immer wieder ihren Gefühlen und Ängsten erliegen. Bis zum Ende lachten und litten die Zuschauer mit den Protagonisten und feierten dann das zehnköpfige Ensemble begeistert. Bis spät in die Nacht hinein feierten die Mitwirkenden mit den Gästen die gelungene Premiere der Bühne.



Jonas Küppershaus, Wiebke Kahns



Schlußbild

Elmshorner Nachrichten vom 29.06.11

“Der gestiefelte Kater” zieht die jungen Zuschauer in seinen Bann

Ein Kater, der reden kann und Stiefel trägt? Das gibt es doch nur im Märchen! Stimmt!



Und zwar im Märchen "Der gestiefelte Kater" von den Gebrüder Grimm. Und was der "Stubentiger" mit seinen Stiefeln und seiner Pfiffigkeit so alles erlebt, das zeigt die Elmshorner Dittchbühne in der Hermann-Sudermann-Allee 50 in der Zeit vom 26. November bis zum 20. Dezember.

Das Märchen greift die Ungerechtigkeit einer typischen Erbsituation auf: Nach dem Tode eines Müllers fällt an den ältesten Sohn die Mühle, an den zweiten ein Esel und an den dritten ein scheinbar völlig wertloser Kater. Doch dieses Tier, das reden kann, überzeugt seinen Besitzer, sein letztes Geld für ein paar Stiefel für den Kater auszugeben. Das listige Katzentier



*Jonas Eschenbach, Katrin Oder,
Marcello Hagedorn*

dankt es seinem Herrn, indem es mit viel List und Witz seinem Besitzer Reichtum und sogar das Schloss eines Zauberers verschafft und ihm letztlich sogar die Heirat mit der Königstochter ermöglicht.



Malte Sachtleben, Mina Shayegan

*Hamburger Abendblatt vom
12.11.2010*

Wir stellen vor: Sven Junge



Seit März diesen Jahres ist Sven Junge 2. Vorsitzender des Forum Baltikum Dittchenbühne e.V. und bereits seit über 10 Jahren Mitglied. Sven Junge ist Jahrgang 1968, verheiratet und hat zwei Töchter, die in den vereinseigenen Kindergarten Storchennest gehen. Seine berufliche Tätigkeit ist Zahnarzt in selbstständiger Praxis. Weitere Interessen sind Politik und Astronomie.

Wir wünschen Sven Junge ein glückliches Händchen bei seiner Tätigkeit in unserem Verein!

Dr. Henning von Werder



Dr. Henning von Werder trat auf der Jahreshauptversammlung im März 2011 als 2. Vorsitzender des Forum Baltikum - Dittchenbühne aus beruflichen Gründen zurück, er bleibt aber im Vorstand als Beisitzer. Wir danken Henning für seine hervorragende Leitungsarbeit. Er zeichnet sich durch ein gradliniges Wesen, hohe Intelligenz, Hilfsbereitschaft, Treue und Kameradschaftlichkeit aus. Wir hoffen, dass er trotz seines Firmenwechsels wieder mehr Zeit für unsere Arbeit findet.

Schauspiel begeistert und verführt

Kreispräsident Tiermann würdigte Theaterschaffende

Elmshorn (uh). „Wir haben mit feinem Gerät gekürzt und so hat sich im Bereich Kultur und Kulturförderung nichts Wesentliches geändert“, konnte Kreispräsident Burkhard E. Tiermann anlässlich des Welttheatertages 2011 berichten. Die Anwesenden, alles engagierte Theatermacher, freute es. Sie waren Tiermanns Einladung zum 5. Empfang zur „Würdigung verdienter Theaterschaffender und ehrenamtlich Tätiger in den Amateurtheatern des Kreises Pinneberg“ in die Elmshorner Dittchenbühne gefolgt.



„Schauspiel in seiner reinen Form begeistert und verführt“, bescheinigte der Kreispräsident den Aktiven. Im bis auf den letzten Platz besetzten Theatersaal der Dittchenbühne begrüßte der Kreispräsident neben dem Hausherrn Raimar Neufeldt auch Caroline Schwarz, die als Beauftragte für Minderheiten und Kultur Grußworte der schleswig-holsteinischen Landesregierung übermittelte, und Kerstin Seyfert, Kulturausschussvorsitzende des Pinneberger Kreistages.

„Schauspiel ist sinnvolle Freizeitgestaltung, aktive Jugendarbeit, engagierte Integrationsarbeit, hilft bei der Sinnsuche und ist Lebensfreude“, fasste Frau Schwarz zusammen. Das Rahmenprogramm gestalten Schauspieler der Elmshorner Theatergruppe „Würfelzucker“ mit einem Ausschnitt aus ihrem aktuellen Stück „Geld oder Schere“, die Haseldorfer Schülerin und zweimalige Siegerin des plattdeutschen Lesewettbewerbs des Landes Schleswig-Holstein, Merle Mohr, sowie Schauspiel-Urgestein Gerhard Richert von der Elmshorner Speeldeel, die in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen feiert.

Dittchenbühne besucht Masuren

Sieben Tage lang war der Elmshorner Kulturverein Dittchenbühne mit 41 Personen im "Land der Störche und Burgen" unterwegs. Die Bildungsreise, die von Raimar Neufeldt geleitet wurde, führte über Danzig, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Frauenburg, Rastenburg, Lötzen, Lyck und Treuburg bis zum Abschluss nach Thorn.



Die Gruppe besichtigte unter anderem den Dom zu Frauenburg, in dem im vorigen Jahr die Gebeine des berühmten Domherrn Nikolaus Kopernikus gefunden wurden. Dank der DNA konnte auch sein Aussehen rekonstruiert werden. Ebenso wurden durch Zufall die sterblichen Überreste des in Ungnade gefallenen Hochmeisters Heinrich von Plauen im Dom von Marienwerder entdeckt, er durfte nur im Schatten der Marienburg bestattet werden. Auch die deutsche Minderheit in Lyck und das "Masurische Museum" in Zondern standen auf dem Programm. Spontan erklärten 14 Reisetilnehmer ihre Mitgliedschaft im Forum Baltikum - Dittchenbühne.

Elmshorner Nachrichten vom 26.05.2011



Das Grab von Heinrich von Plauen wieder entdeckt

Heinrich von Plauen, geb. 1370, gest. 1429, Hochmeister und Retter des Deutschen Ordens ging nach der verlorenen Schlacht von Tannenberg (1410) als heldenmütiger Verteidiger der Marienburg gegen das vereinigte Heer der Polen und Litauer in die Geschichte ein. Er wurde später vom Ordenskapitel abgesetzt, weil er dabei war, die Rechte der Ritter zu schmälern und den der preußischen Städte zu erweitern. Er starb in der Verbannung in Lochstädt/Samland und wurde in der Gruft der Domkirche von Marienwerder “nur im Schatten der Marienburg” beigesetzt. Bis zum letzten Jahr galt der Verbleib seines Sarges als verschollen. Jetzt wurde sein Grab wieder entdeckt.



Heinrich von Plauen im Sarg, Marienwerder

Jubilieren bei den Dittchen-Lerchen

Singkreis besteht seit 15 Jahren / Immer wieder mittwochs erklingen bekannte Lieder der deutschen Volksmusik

Elmshorn. Ein ganz besonderer Tag für die Mitglieder des Singkreises „Dittchen-Lerchen“: Bei wunderschönem Wetter trafen sich gestern rund 40 Mitglieder, um gemeinsam das 15-jährige Bestehen ihres Chores zu feiern.

Neben einem gemeinsamen Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen stand vor allem eines an diesem Tag im Vordergrund: Das gemeinsame Singen. Und so erklangen immer wieder fröhliche Lieder in der Elmshorner Dittchenbühne an der Hermann-Sudermann-Allee.



Dittchenlerchen singen in einem Seniorenheim

„Die Damen und Herren singen vor allem aus Spaß an der Freude“, sagte Dittchenbühnen-Chef Raimar Neufeldt. Während der Geburtstagsfeier sorgten zwischen den Liedern zudem einstudierte Sketche und kurze Theaterstücke für ausgelassene Stimmung.

„Es bringt mir riesigen Spaß und wir sind eine tolle Truppe“, erzählt Elke Albers, Leiterin des Singkreises. Einmal die Woche, immer mittwochs von 16 bis 17.30 Uhr kommen die Dittchen-Lerchen zusammen, um bekannte Lieder deutscher Volksmusik zu singen. „Es wird heute zuviel englisch gesungen, das wollen wir ändern. Wir singen aber nicht die ganze Zeit, zwischendurch erzählen wir uns immer tolle Geschichten“, so Albers.

Pfingstochse

Ochse am Spieß, Flohmarkt und Aufführungen lockten Besucher in Scharen / 40 ehrenamtliche Helfer im Einsatz

Zu Pfingsten war bei der Dittchenbühne wieder einmal der Ochse unbestrittener und hochgelobter Star. Doch auch die anderen Attraktionen konnten sich sehen lassen.

Drei Ochsen am Spieß standen - nacheinander - im Mittelpunkt der Pfingstfeier der Elmshorner Dittchenbühne, 40 ehrenamtliche Helfer waren dabei im Einsatz,

150 Stände einschließlich der Flohmarktstände konnten besucht werden, etwa 800 Portionen Grillochse wurden gegessen und an die 15 000 Besucher kamen laut Angabe von Dittchenbühnenchef Raimar Neufeldt auf das Festgelände an der Hermann-Sudermann-Allee: Die Pfingstveranstaltung war



Reges Treiben im Innenhof

damit wieder einmal ein großer Erfolg. Das Grillfest rund um den Pfingstochsen hat sich zu einem regelrechten Volksfest entwickelt. Weit vor dem eigentlichen Gelände der Dittchenbühne standen die ersten Flohmarktstände, unzählige Fahrräder waren im Wendehammer der Hermann-Sudermann-Allee abgestellt, der Parkplatz des gegenüberliegenden Supermarkts war zugепarkt - und die Menschen strömten herbei, gut gelaunt, kauffreudig und - so schnell, wie der Ochse zur Neige ging - offensichtlich



Barbara Ostmeier und Raimar Neufeldt beim Anschnitt

bärenhungrig.

Auf den Flohmarktstischen: Handwerkzeug, Gemälde, Poster, Brettspiele, Spargelschäler, Zeug für Jung und Alt, Bücher, Vasen, Krüge, Geschirr, Leuchter, Elektrogeräte und vieles mehr bunt durcheinander gewürfelt. Am Losstand der Dittchenbühne lockten als Hauptgewinne Familienfreikarten für das Weihnachtsmärchen des Theaters. Der Eisstand war dank des guten Wetters stets umlagert, Grillwürste gingen gut, doch die längste Schlange hatte sich natürlich am Ochsenstand gebildet.



Flohmarktstände werden gut angenommen

An den rustikalen Tischen auf dem Hof, im Stehen oder auch im Gebäude selbst wurde gegessen und getrunken, drinnen gab es auch Kaffee und Kuchen, und hier hatten Besucher dann einmal einen Augenblick Ruhe, sich genau anzuschauen, was sie gerade auf dem Flohmarkt erstanden hatten. Und natürlich lockte hier auch das Programm, das die Dittchenbühne organisiert hatte: Tanzvorführungen auf der Bühne, Gesang und Musik.

Schon am Vorabend hatte Schlachtermeister Detlef Timm bei der Dittchenbühne einen Ochsen am Spieß "angefeuert", zwei weitere kamen hinzu - und am Pfingstsonntag um 11 Uhr konnte Landtagsabgeordnete Barbara Ostmeier den "Anschnitt" zelebrieren und gemeinsam mit Raimar Neufeldt die erste Fleischportion präsentieren.

Elmshorner Nachrichten vom 14.06.11

„Mehrheit der arabischen Staaten für Friedensvertrag mit Israel“



Dr. Abdul Laban

Die Dreyfus-Affäre bildete den Anstoß für die Errichtung des Staates Israel. Dies sagte Dr. Abdul M. Laban zur Einführung seines Vortrages in der Dittchenbühne über den arabisch-israelischen Konflikt.

Laban erinnerte daran, dass Theodor Herzl, Korrespondent der Wiener Presse, in Paris war, wo der Prozess gegen den Armee-Offizier Dreyfus stattfand. Er wurde beschuldigt, zu Gunsten Deutschlands (1870) Spionage betrieben zu haben. „Die Beschuldigung hatte sich als falsch erwiesen. Da Dreyfus Jude war, gingen Presse und die öffentliche Meinung mit ihm erbarmungslos vor“, sagte Laban.

Herzl sah in jenem Prozess, in dem Dreyfus unschuldig gesprochen wurde, als Beispiel für den Antisemitismus in Frankreich an. Daraufhin verfasste er die Schrift „Der Judenstaat“, in dem er für die Errichtung eines Staates für die Juden eintrat, um sie endlich von dem Joch des Antisemitismus zu befreien.

1917 erließ die britische Regierung die Balfour Deklaration, in der es hieß, dass England mit Wohlwollen die Errichtung eines Judenstaates in Palästina sehe.

Drei Einwanderungswellen haben zur Entstehung des Staates Israel geführt: um das Jahr 1917, in den Jahren von 1933 bis 1939 und nach 1945.

„Theodor Herzl hat mit seinem Buch die theoretische Grundlage für jenen Staat gelegt. Obwohl er nicht auf Palästina festgelegt war, haben die ersten Einwanderer die Errichtung des Staates in Palästina als einzige Lösung angesehen“, so Laban.

Eine Konfrontation mit der arabischen Bevölkerung war nicht zu vermeiden. 1919 kam es zu einem Generalstreik. Nach 1933 wurden die Auseinandersetzungen zwischen Arabern und Juden noch heftiger.

Etwa 1945 schrieb der jüdische Philosoph Martin Buber an Ben Gorion einen Brief, in dem er ihn anflehte, einen Staat anzustreben, in dem zwei Völker

friedlich nebeneinander leben können. Ben Gorion wollte aber nur einen jüdischen Staat, berichtete Laban.

Nach Beendigung des britischen Mandats war die militärische Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern nicht mehr zu vermeiden. Es folgten drei Kriege: 1956, 1967 und 1973. Der ägyptische Staatspräsident Sadat schloss schließlich mit Israel einen Friedensvertrag in Camp David, wofür er mit seinem Leben bezahlte.

Heute wäre die Mehrheit der arabischen Staaten nach Ansicht von Laban bereit für einen Friedensvertrag mit Israel. „Israel hat aber Angst vor dem Frieden“, so Laban. Die Gründe dafür könnten seiner Meinung nach folgende sein: Juden aus Westeuropa gelten als die führende Kraft im Staate. Juden aus Somalia, Äthiopien und Jemen gelten als rückständig und werden entsprechend behandelt.

Mit anderen Worten ist die soziale Kohäsion im Staate nicht gewährleistet. Ein Feindbild würde den Zusammenhalt stärken. Frieden mit den benachbarten arabischen Staaten könnte den Eindruck erwecken, Israel droht keine Gefahr mehr. Viele Führungskräfte, hochkarätige Wissenschaftler und Forscher wären in diesem Fall geneigt, Israel zu verlassen, denn in Europa oder in den USA würden sie weit höhere Honorare für ihre Arbeit bekommen als in Israel. Das könnte dazu führen, dass auch Angehörige der Mittelschicht ihnen folgen. Neue Einwanderer würden vielleicht davon absehen, sich nach Israel hin zu orientieren. Europa oder die USA würden ihnen attraktiver erscheinen. Und: Heute schon vermehren sich die in Israel verbliebenen Araber weit schneller als die Israelis. Diese hohe Geburtenrate könnte dazu führen, dass die Israelis nicht mehr die Mehrheit im Lande bilden würden.

„Israel hat sich bisherigen Friedensplänen widersetzt und den Siedlungsbau im Westjordan-Land forciert.. Die Araber sehen diese Maßnahme als Versuch, die Friedensverhandlungen zu Fall zu bringen. Diese Politik hat sicher zur weiteren Radikalisierung des islamischen Lagers beigetragen“, sagte Laban.

Ein Frieden mit Israel würde die Friedensbemühungen in der Welt stärken und zu einer Stabilisierung der Gesellschaft führen. Israel könnte eine Führungsrolle im Nahen Osten übernehmen und eine Trennung von Staat und Religion in den islamischen Ländern erleichtern, so der Referent abschließend.

Elmshorner Nachrichten vom 23.02.2011

Echte Leckerbissen aus der Ostsee

100 Gäste bei der Baltischen Tafelrunde des Forum Baltikum-Dittchenbühne

"Finnland und die Ostsee" lautete das Thema der 4. Baltischen Tafelrunde. Zu der Veranstaltung konnte das Forum Baltikum-Dittchenbühne als Ehrengast die finnische Generalkonsulin Erja Tikka begrüßen. Diese zeigte sich erstaunt über die große Resonanz. Fast 100 Besucher waren gekommen, um den Ausführungen der finnischen Diplomatin zu folgen.



Finnische Generalkonsulin Erja Tikka und Raimar Neufeldt

Prozent des russischen Außenhandels via Finnland befördert wird. Deutschland, Schweden und Russland seien Finnlands größte Handelspartner.

Einen großen Raum der Ausführungen der Konsulin nahmen die Umweltprobleme des Ostseeraumes wie Abwasserbehandlung und Nährstoffemissionen durch die Landwirtschaft ein. Durch den zunehmenden Seeverkehr entstünden in der Ostsee Probleme, die gemeistert werden müssten. An einem Sommertag würden allein 600 Schiffe durch den Finnischen Meerbusen fahren - und bis 2020 rechnet man mit einer Zunahme des Schiffsverkehrs in der Ostsee um 60 Prozent. Gefährlich seien dabei besonders die Öltransporte.

Der Elmshorner Theaterverein bot den Gästen neben dem Vortrag auch kulinarische Leckerbissen des Ostseeraumes. Die 5. Baltische Tafelrunde wird im nächsten Jahr Lettland als Schwerpunkt haben.

Elmshorner Nachrichten 19. April 2011

Die Referentin ging auf die geographischen und wirtschaftlichen Besonderheiten Finnlands ein, unter anderem auf das größte Schärengebiet der Welt, auf die Ostsee als wichtige Verkehrsroute - 75 Prozent des Außenhandels laufen über den Seeweg. Außerdem berichtete Erja Tikka, dass 30

Spiel mit der Tradition

ELMSHORN Seit 1982 pflegt die Dittchenbühne die ostpreußische Tradition des Gänseverspielens. Der Andrang ist jedes Mal groß. 150 Besucher sorgten auf der diesjährigen Veranstaltung für ein volles Haus. Der Anreiz war allerdings auch groß. Beim Spiel ging es um Preise im Wert von über 1000 Euro. Den Hauptpreis, ein Fahrrad, gewann Hans-Werner Stieboldt.

Elmshorner Nachrichten vom 22.01.2011



**Mehr
Generationen
Haus
Elmshorn**

Wir bieten unseren Nutzern u.a. folgende Angebote:

- Kindergarten Storchennest
- Integrations-Deutschsprachkurse
- Berufsorientierte Aus- und Fortbildungsmaßnahmen
- Externe Deutschprüfungen
- Theater-Workshops
- Seminare zur Persönlichkeitsstärkung
- Computerkurse für Senioren, Frauen und Kinder
- Kindertanz
- Malschule für Kinder
- Englisch für Kinder
- Türkischer Gitarrenunterricht
- Orientalischer Tanz für Jung und Alt
- Senioren singen
- Spielenachmittag für Jung und Alt
- Computer-Club für Jung und Alt
- Russlanddeutsche Tanzgruppe "Koletschko"
- Orientalische Tanzgruppe "Malaika"
- Mittagstisch

Neues vom Ackerschnacker

Schauspieler Günter Willumeit verteilt als Bauer Piepenbrink locker vom Traktor neue Bauernschläue

Elmshorn. Seit mehr als 30 Jahren ist Steffen aus den Programmen von



Dr. Willumeit auf der Bühne

auf die Lachmuskeln seiner Zuschauer gezielt und für einen kurzweiligen und schönen Abend gesorgt.

Elmshorner Nachrichten vom 31.01.2011

Günter Willumeit
am Fr., 02.11.2012, um 19:00 Uhr
wieder in der Dittchenbühne



Weihnachtsmandienst

1985 kam Immo Neufeldt auf die Idee, zu Weihnachten den Familien in Elmshorn und Umgebung einen Weihnachtsmann anzubieten. Dies ist zu einer Tradition geworden. Zwischen 100 und 150 Auftritte haben die aktiven Schauspieler am 24.12. zu absolvieren.

Russischer Weihnachtsmann in Elmshorn



Am Sonnabend platzte die Dittchenbühne aus allen Nähten, denn der russische Weihnachtsmann hatte sich angesagt. Mehr als 250 Erwachsene und Kinder drängten sich in allen Räumen. Peter Lehnert (CDU), der Integrationsbeauftragte der Landesregierung sprach zu den Migranten aus Russland und

forderte sie auf, ihre Berufsabschlüsse unbedingt anerkennen zu lassen, da die deutsche Wirtschaft unbedingt alle Fachkräfte benötigt.

Raimar Neufeldt sprach in seiner Begrüßung davon, dass unser Land jetzt neben seiner deutschen auch eine russische Seele besitzt.

Frieda Büchner und Valentina Ziegler hatten das Programm liebevoll zusammengestellt. Verschiedene Tanz- und Gesangsgruppen wechselten einander ab.

Erfreulicher Weise nehmen auch immer mehr Einheimische an der russischen Weihnachtsfeier teil.



Die Welt des Orients

1001 Nacht

Magische Momente, die fesselten



Etwa 150 Zuschauer wurden am Sonnabend Zeugen einer orientalischen Schau der Superlative: Bauchtänzerinnen, ein O-Daiko-Trommler von internationalem Rang, ein TV-bekannter Derwischtänzer und weitere Künstler betraten nacheinander die Dittchenbühne, um die Gäste in Atem zu halten.

Und die zollten den Darbietungen mit Applaus Respekt. Verantwortlich für den Abend und den nachfolgenden Tag mit

Trommelworkshop und Basar war der Orient-Express, das Tanz-Ensemble der Dittchenbühne unter der Leitung der Moorreger Bauchtänzerin Suna Storm.

Höhepunkte der Schau waren sicherlich der Auftritt von Trommler Nils Tanner, der sein ganzes Können zeigte, und Derwisch-Tänzer „Massri“, bekannt aus der RTL-Sendung „Das Supertalent“. 2008 belegte er in der Show den dritten Platz.

Uetersener Nachrichten vom 07.03.2011



Theaterhandwerk lernen



Einmal auf den Brettern stehen, die die Welt bedeuten, Lampenfieber vor dem Auftritt spüren, Applaus vom Publikum abholen, Dinge, die die Theaterbühne bereit hält. Aber das ist längst nicht alles, weiß Kultur- und Medienmanagerin Vilija Neufeldt. „Das Theater kann das Selbstbewusstsein stärken, es dient dazu präserter zu werden“, so die Elmshornerin, die ab Februar die neue Theaterschule „DittchenArt“ für Kinder und Jugendliche an der Dittchenbühne anbietet.

Vilija Neufeldt

Verschiedene Jahreskursangebote für Interessierte im Alter zwischen 5 und 14 Jahren stehen künftig in Winter- und Sommersemestern zur Auswahl. Ob Theaterwerkstatt, Bühnentanz, Gesang oder Workshops in den Ferien oder am Wochenende; Neufeldt möchte junge Darsteller individuell und altersgerecht fördern.

„Es gilt, sich selbst zu entdecken“, erklärt sie weiter. Sei es, wenn etwas geflüstert oder auch lauthals in den Saal geschrien werden soll. Sogar Fechtelemente im Rahmen eines Bühnenkampfes sind geplant. „Die Angebote sollen aufeinander aufbauen, es soll eine Kontinuität entstehen“, so die Dittchen-Art-Leiterin, die sich auch vorstellen kann, mit Teilnehmern später bei Theaterwettbewerben mitzumachen.



Malte Sachtleben, Mina Shayegan

Weitere Informationen gibt es unter www.dittchenbuehne.de oder Tel. (04121) 89710

Sascha Urbatzka, Holsteine Allgemeine Zeitung vom 19.01.2011

Malen für Kinder

Unter der Leitung von Susanne Berger (Illustratorin) entdecken Kinder ab 5 Jahren den Spaß am Phantasieren mit Farben. Bilder werden gemalt, gezeichnet, modelliert, erträumt, erfunden...



Bilder der jungen Künstler

Dabei gehört das Skizzieren einer Idee genauso dazu wie die Ausarbeitung des Originals in verschiedenen Techniken.

Präsentiert werden die Arbeiten der kleinen Künstler am Ende des Kurses in einer Ausstellung für Eltern, Verwandte und Freunde in den Räumen der Dittchenbühne

Malen für Erwachsene

Dieser Kurs richtet sich an Erwachsene, die Lust haben, sich spielerisch und experimentell, auf Papier oder auch auf Leinwand, zu versuchen. Übungen mit Stift und Pinsel, Acryl- und Wasserfarben, sollen Anregung sein, eigene Bildideen zu entwickeln und zu verwirklichen.

An 5 Vormittagen werden Sie verschiedene Techniken und Materialien probieren. Themen, die sich die Kursleiterin, Susanne Berger (Zeichnerin und Illustratorin), ausdenkt, werden skizziert und in Acrylfarben umgesetzt. Neu einsteigen ist jederzeit möglich.

Studentenbesuch aus Kiel

Elmshorn. 25 Studenten des Seminars für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel besuchten am Mittwoch das Mehrgenerationenhaus der Dittchenbühne an der Hermann-Sudermann-Allee im Rahmen ihres Studiums.

Unter der Leitung von Nadine Wagener-Böck wurde die gesamte Einrichtung einschließlich des Kindergartens begutachtet und Raimar Neufeldt und Björn Albrecht nach vielen Details des Hauses und seiner Funktionen befragt.

Nach zwei Stunden verließen die Studenten die sozio-kulturelle Einrichtung mit überaus positiven Eindrücken. Die Besucher aus Kiel waren über die vielfältige Tätigkeit, die geringe finanzielle Förderung und das große ehrenamtliche Engagement der vielen Vereinsmitglieder überrascht. Vorher hatten sie eine ähnliche kommunale Einrichtung in Heide besucht und konnten so gut Vergleiche ziehen.



*Studenten
der CAU
im
Festsaal*

Spenden und Nachlässe

Bei Haushaltsauflösungen, Umzüge in Seniorenheime und bei Todesfällen wird häufig ostdeutsches Kulturgut als überflüssig angesehen und vernichtet. Verständlicherweise wollen sich viele Eigentümer von ihren heimatlichen Erinnerungsstücken zu Lebzeiten nicht trennen. In diesem Fall wären wir dankbar, wenn einfach der Verein teilweise als Erbin eingesetzt würde. Jeder Sachgegenstand oder auch Geldbetrag stärkt das Forum - Baltikum und macht es ihm möglich, die Arbeit im Osten und in Deutschland zu intensivieren. Geldspenden können auf unser Konto-Nr. 2113805 bei der Sparkasse Elmshorn (BLZ 221 500 00) überwiesen werden. Für jede Spende erhalten Sie eine Bescheinigung, die bei der Einkommensteuererklärung bzw. dem Lohnsteuer-Jahresausgleich berücksichtigt werden kann.



Über 300 Portionen “Graue Erbsen”

Traditionell findet in Elmshorn am Dienstag nach Rosenmontag das “Graue Erbsen-Essen” statt. Es handelt sich hierbei um Kapuzinererbsen, die in vielen Lokalen angeboten werden.

In der Dittchenbühne gibt es seit einigen Jahren dazu die ostpreußische Variante, sie ist süßsauer, während die holsteinische nur salzig ist. Dazu gibt es Kasseler, Schweinebacke und Kochwürste (bei uns satt). Die Nachfrage wird bei uns immer größer, so dass wir an zwei Tagen über 300 Gäste hatten. Ein Dank an die vielen fleißigen Helfer.



Auch den Jüngsten schmecken unsere “Graue Erbsen”

Vorstandsarbeit mal ganz anders

Wir sind der Meinung, dass ein Vorstand für seine Mitglieder mit gutem Beispiel vorangehen muss. Bei uns existieren keine (bekleckerten) Vereinsschlipse oder Ehrenzeichen, an denen wir uns festhalten können, - so etwas haben wir überhaupt nicht nötig, aber dafür gibt es viel Arbeit in jeder Form, die wir erledigen müssen. Wir zahlen keine Sitzungsgelder oder Aufwandsentschädigungen. Vorstandsarbeit ist bei uns tatsächlich ehrenamtlich. Ja, eigentlich müssen die Vorstandsmitglieder noch Geld mitbringen. Es gibt bei uns keine müden Beisitzer, sondern nur Mitarbeiter mit häufig wechselnden Tätigkeiten. Neben vieler bürokratischer Arbeit sind



Der Vorstand wartet auf den Container

wir uns alle nicht zu schade, selbst irgendwo Hand anzulegen, im Theater, in den Werkstätten, hinter der Theke oder in der Küche. Durch die Umbau-maßnahmen der letzten beiden Jahre ist Vieles in Unordnung geraten,

außerdem haben wir schon vor unser offiziellen Gründung von 1982 viele Kostüme und Requisiten gesammelt. Da unsere Regisseure Gott sei Dank immer neue interessante Ideen haben, können sie kaum unsere gebrauchten Requisiten und Kostüme ein zweites Mal nutzen.

Die angemietete große Halle in Kölln-Reisiek war jetzt bis auf den letzten Meter gefüllt. So entschloss sich der Vorstand zu einem Befreiungsschlag. Ein freier Sonnabend wurde dafür genutzt, um das Gebäude von vielen Kostümen, Möbeln und Bühnenbildern zu befreien.

Es werden weitere Arbeitseinsätze des Vorstands folgen, zumal wir uns keinen Hausmeister und keine Reinigungskraft mehr leisten können. Alles muss jetzt ehrenamtlich erledigt werden. Die einzelnen Nutzergruppen haben selbst für Ordnung in den Räumen zu sorgen. Aber wir bleiben Optimisten und werden auch schlechtere Zeiten überleben!

„Wenn die schwarze Garde kommt“

Premiere an der Dittchenbühne wurde mit viel Beifall bedacht /
Gute schauspielerische Leistung aller Laiendarsteller

Elmshorn. Zum Schluss sah die Bühne der Dittchenbühne aus wie ein Schlachtfeld, zerschmetterte Kohlköpfe und Rauchschwaden zeugten vom erbitterten Kampf der Dithmarscher um ihre freie Bauernrepublik im Jahr 1500.



Das historische Schauspiel „Wenn die schwarze Garde kommt“ stammt aus der Feder von Raimar Neufeldt. Er schildert, wie Dänenkönig Hans das freie Dithmarschen unter seine Herrschaft bringen möchte und für seinen Feldzug die stärkste Landsknechtstruppe Europas, die schwarze Garde, anwirbt.

Das Stück wird von der durchweg guten schauspielerischen Leistung der Laienschauspieler getragen. Deutlich zu verstehen der sechsköpfige Frauenchor mit Mistforckenunterstützung, witzig die Badezuberzene mit König Hans (Mike Eschenbach) und Junker Schlenz (Alexander Harre), die vom „Hostessenservice“ der Dithmarscher ausspioniert werden.

Wie grazil sich die Akteurinnen mit den „Kohlkopfbrüsten“ zu bewegen verstehen, ist anerkennenswert. Bewegend die Szene, in der Johannes Holm (Björn Oberhössel) erkennt, dass sein Bruder Karsten (Malte Sachtleben) ein Verräter ist und sich entschließt, ihn der Ehre



Mike Eschenbach als Dänenkönig



Katrin Oder, Alfred Kuhn

nachvollziehen konnte und mit ihr litt. Großes Lob auch dem jugendlichen Nachwuchs der Dittchenbühne, der, als kleine Vogelscheuchen verkleidet, für Szenenapplaus sorgten.

Regisseurin Vilija Neufeldt ist es gelungen, den teils etwas langatmig daherkommenden Stoff als spannenden und unterhaltsamen Geschichtsunterricht zu inszenieren und das unter erschwerten Umständen, denn noch vor drei Wochen gingen Schauspieler und Bühnenbauer davon aus, eine Freiluftveranstaltung zu inszenieren. Dass trotzdem alle Auf- und Abgänge passten und das großformatige Bühnenbild nicht störte, ist aller Ehren wert. Es gab viel Beifall für einen gelungenen Abend.

Elmshorner Nachrichten vom 23.08.2010



Schlußbild

wegen zu erschlagen. Auch Anna (Katrin Oder), die so den Ehemann verliert und ihres Kindes wegen auf eine Zukunft im fernen Hamburg entsagt, kommt authentisch „rüber“.

Man spürte förmlich, wie das Premierenpublikum im vollbesetzten Theatersaal ihren Gewissenskonflikt

Siegfried Lenz "Ich war verliebt in Schund"

Schriftsteller Siegfried Lenz im Gespräch mit *Ulrich Wickert* über seine Anfänge bei der "Welt", Willy Brandt und das hohe Alter.

Welt Online: Am 17. März werden Sie 85 Jahre alt. Sicher ist das auch für Sie ein Anlass zur Rückschau. Sie haben in diesem Zusammenhang einmal Albert Camus beifällig zitiert, der sagte: „Man muss sein Leben rechtfertigen.“ Wie stehen Sie heute dazu?

Siegfried Lenz: Das bleibt jedem selbst überlassen. Ich für meinen Teil bin nie dazu gekommen, mein Leben explizit zu rechtfertigen. Ich schaue auf meine Bücher und denke mir, mein Verlag hat ja gerade eine 20-bändige Ausgabe herausgebracht. Andere sollen darüber befinden, ob es damit in meinem Leben genug gewesen ist.



Welt Online: Ihr erstes Buch „Es waren Habichte in der Luft“ erschien vor nunmehr 60 Jahren, 1951. Wie kamen Sie damals zum Schreiben?

Lenz: Ich war Student, dazu Feuilletonredakteur bei der Zeitung "Die Welt".

Welt Online: Richtig studiert haben Sie wohl nicht?

Lenz: Ich ging zumindest zu den philosophischen Hauptseminaren und pendelte zwischen Universität und Redaktion hin und her. Bei der WELT

hatte ich den Auftrag, den Fortsetzungsroman zu bestimmen und jeden Tag in Kapitel einzuteilen. Ich versuchte es mit Graham Greenes „Brighthon Rock“, auch mit anderen Romanen. Während dieser Arbeit dachte ich, das könntest du selbst ja auch einmal versuchen. Ich tat es, und zu meiner Überraschung und Freude sagte Willy Haas, der legendäre Gründer der "Literarischen Welt": „Lieber junger Freund, das bringen wir!“ So ist mein erstes Buch erschienen. Bevor es in Buchform herauskam, hat "Die Welt" es vorab gedruckt.

Welt Online: Was haben sie eigentlich als Junge gelesen?

Lenz: Als Junge war ich verliebt in sogenannte Schundliteratur, Jack London, Tom Mix und so etwas. Das war wie eine Infektion. Denn alle meine Mitschüler lasen Rolf Torrings Abenteuer. Also, ein Gorilla klaut das Kind einer weißen Farmerdame und flüchtet mit diesem Kind in die allerhöchsten Baumwipfel Afrikas. So etwas fand ich damals atemberaubend.

Welt Online: In „Es waren Habichte in der Luft“ steckt ja auch so etwas wie ein Abenteuerroman.

Lenz: Na ja, in einem gewissen Alter kann man Gelassenheit nicht als einen wünschenswerten Lebenserwerb ansehen. Da braucht man Aktion.

Welt Online: Ihre Bücher sprechen eigentlich nie von dem, was Sie selbst sein könnten. Bei Martin Walser oder Philip Roth hat man dagegen das Gefühl, hier schreibt jemand über sich selbst. Interessieren Sie sich literarisch nicht für sich?

Lenz: Ich glaube, jeder Schriftsteller schreibt über sich selbst. Fast jede Art von Literatur ist ein Selbstzeugnis des Schriftstellers. Man delegiert eigene Wunschentwürfe an einen anderen. Allein die Wahl der Themen, der Probleme, der Konflikte charakterisiert einen Schriftsteller. Damit gibt er etwas über sich selbst zu erkennen.

Welt Online: Sie arbeiten schon wieder an etwas Neuem. Darf ich verraten, dass Ihr nächstes Buch „Die Maske“ heißen könnte?

Lenz: Aber selbstverständlich. Ja, ich versuche eine neue Novelle. Ich habe mir vorgestellt, dass einem Schiff der China Shipping Line ein Container fehlt. Er ist bei Stürmen über Bord gegangen, was ja oft vorkommt. Ich habe mir vorgestellt, was geschieht, wenn ein Container auf einer Insel an den Strand geschwemmt wird, Leute ihn öffnen. Im Container finden sich Masken, die für das Hamburger Völkerkundemuseum bestimmt waren. Die Finder probieren die Masken an, stellen fest, dass sie plötzlich anders sprechen. Natürlich gibt es auch ein Liebespaar. Wie verhält es sich, wenn ER

die schöne Maske eines sehr menschenfreundlichen Drachen gewählt hat, während SIE entweder einen Puma oder einen kleinen Tiger als Maske trägt? Kurzum: Daraus ergeben sich Komplikationen.

Welt Online: Wie entwickelt sich ein solches Buch bei Ihnen?

Lenz: Also, der wichtige Gedanke, der Konflikt sind rasch da. Und dann versuche ich, für diesen abstrakten Konflikt ein Personal zu finden. Personen wiederum sind eingebunden in eine bestimmte Landschaft, soziale Gegebenheiten. Und so entwickelt sich eines nach dem anderen.

Welt Online: Sie waren ja bei der Kriegsmarine. Fühlen Sie sich immer noch als Seefahrer?

Lenz: Das kann ich nicht sagen. Ich war Seekadett auf dem schweren Kreuzer „Admiral Scheer“. Ich habe das Deck geschrubbt, habe gelernt, was bei der Seefahrt zu lernen ist, Tanken, Spleißen, Knotenmachen usw. Damit hat sich meine Tätigkeit erschöpft. Ich war 17, 18 Jahre alt. Ich kann aber auch sagen, dass ich damals leidenschaftlich gern Seefahrer war.

Welt Online: Und dann sind Sie desertiert.

Lenz: Das war später in Dänemark, weil ich mir dachte, der Krieg ist jetzt zu Ende. Ich kam sehr schnell in englische Gefangenschaft.

Welt Online: Aber auf Desertation stand die Todesstrafe.

Lenz: So weit habe ich gar nicht gedacht.

Welt Online: Sie wollten nur noch weg?

Lenz: Ich wollte vor allem sehen, was aus Deutschland geworden war und ob ich dort leben könnte. Dann hatte ich das Glück, von der englischen Armee aufgefangen zu werden. Und da meine Englischkenntnisse allem Anschein nach ausreichten, war ich dann Dolmetscher, sagen wir Hilfsdolmetscher.

Welt Online: Sie wurden relativ schnell freigelassen und bekamen einen richtigen Schatz mit, nämlich 600 Zigaretten. Und dann begann Ihre durchaus erfolgreiche Karriere auf dem Schwarzmarkt in Hamburg.

Lenz: Es waren an die tausend Zigaretten, ein großes Vermögen damals. Das half mir, zumindest in der ersten Zeit zu bestehen. Ich hatte auch das große Glück, dass ich rasch studieren konnte an der Hamburger Universität.

Welt Online: Dann wurden Sie Moderator beim NWDR und Redakteur bei der "Welt". Wie kam das?

Lenz: Unter den englischen Offizieren dieser Entlastungseinheit gab es zwei

Captains, die literarisch interessiert waren. Und die fragten mich, was ich nach meiner Entlassung tun wolle. Ich sagte, studieren. Dank ihrer Fürsprache kriegte ich einen Studienplatz, was nicht leicht war. Denn es kamen sehr viele alte Soldaten aus dem Krieg zurück, die natürlich ein Vorrecht hatten. Und da die Verbindung dieser englischen Offiziere auch in "Die Welt" hinein reichte, kam ich dank einer Empfehlung auch dorthin und habe also als Volontär angefangen und wurde dann Feuilletonredakteur bis hin zu der Möglichkeit, mein eigenes Buch zu empfehlen.

Welt Online: Fantastisch. Sie hatten wirklich sehr viel Glück in Ihrem Leben. Was halten Sie übrigens von Kennedys Motto: „Frag nicht, was dein Land für dich tun kann; frag, was du für dein Land tun kannst.“

Lenz: Das ist natürlich sehr hoch gegriffen. Ich glaube, dass ein Mensch, der in einem bestimmten Sinne etwas für sich selbst tut, gleichzeitig etwas für sein Land tut, indem er darauf verweist oder sich dafür einsetzt, dass ein erwünschtes demokratisches Gemeinwesen eingeführt wird nach Zeiten der Diktatur. Und ich glaubte damals wie andere Kollegen auch, mich politisch engagieren zu sollen und mich für die Partei einzusetzen, die ich mit meinen politischen Hoffnungen betraute.

Welt Online: Für die SPD, für Willy Brandt.

Lenz: Ja, für Willy Brandt und später dann für Helmut Schmidt. Und ich war dankbar dafür, dass Willy Brandt oder Helmut Schmidt mich mitnahmen auf bemerkenswerte politische Reisen.

Welt Online: Sie waren 1970 in Warschau dabei, als Willy Brandt vor dem Ehrenmal für die Helden des Ghettos niederkniete. Haben Sie damals Stolz empfunden? Stolz auf Deutschland? Grass hat das mal von sich gesagt.

Lenz: Nein, Stolz nicht. Es war eine Geste der Anerkennung. Nun kannte ich Willy Brandts Biografie. Und dass ein Mann mit dieser Biografie zu dieser Geste fand, erfüllte mich mit Freude.

Welt Online: Es gibt in Deutschland ja immer wieder Leute, die sich gegen Symbole aussprechen, die auch missbilligen, dass sich Kohl und Mitterand in Verdun die Hand gaben. Halten Sie solche Symbole für wichtig?

Lenz: Ja, weil sie einen Mitteilungswert haben, den Worte nicht haben können. Mitterand und Kohl Hand in Hand wird unvergesslich bleiben. Man ist eingeladen, die Vorgeschichte zu bedenken, sich in Erinnerung zu rufen, wann dieser Händedruck nicht möglich gewesen wäre.

Welt Online: Später wollte Bundespräsident Karl Carstens Sie, Grass und

Böll mit dem Bundesverdienstkreuz ehren. Grass und Böll haben aus politischen Gründen abgesagt, weil ihnen Carstens politisch nicht passte. Sie haben einen anderen Ablehnungsgrund genannt. Weshalb?

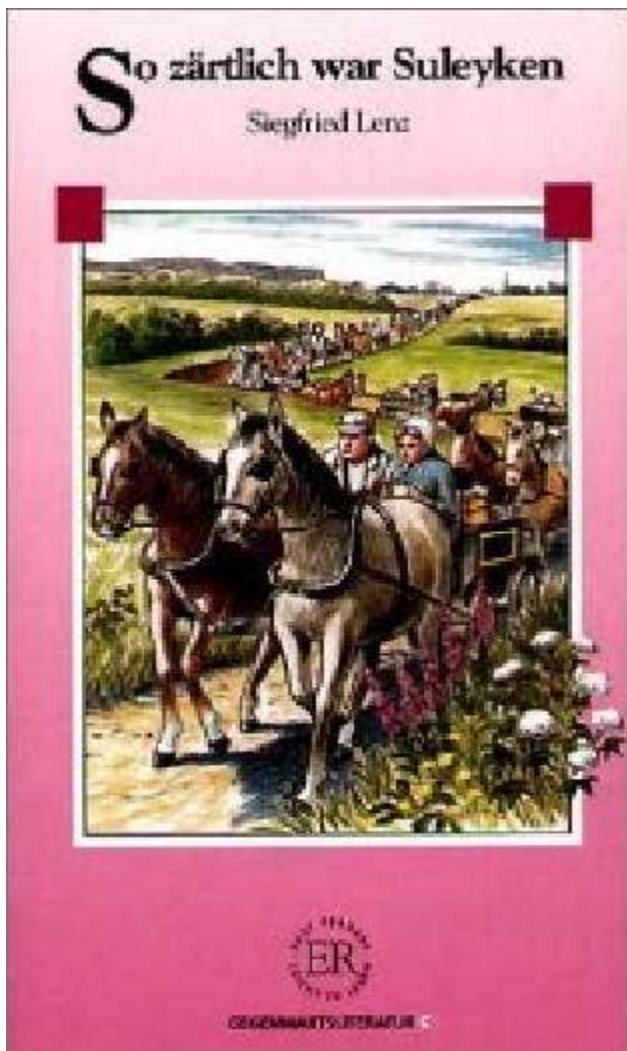
Lenz: Ich schätzte das, was als „Verdienst“ bezeichnet wird, nicht als so verdienstwürdig ein. Außerdem betrachtete ich mich, obwohl in Masuren geboren, als Hamburger. Und wie Sie wissen, ist in Hamburg nicht gerade Gesetz, aber Gewohnheit geworden, Verdienste, Verdienstkreuze und Orden abzulehnen, nicht empört, sondern höflich abzulehnen.

Welt Online: Wir Deutschen haben ja besonders wegen des Dritten Reichs Schwierigkeiten mit der nationalen Identität. Ist mein Eindruck richtig, dass

Ihr Werk mit Romanen wie „Deutschstunde“ oder „Heimatmuseum“ belegt, dass Sie persönlich diese Schwierigkeiten nicht haben?

Lenz: Ich habe lange Zeit im Ausland verbracht, in Dänemark zum Beispiel. Meine Frau ist Dänin. Ich habe sehr früh den Vorbehalt nicht allein in Dänemark, auch in Norwegen dieser Menschen gegenüber Deutschland gespürt. Aber die Fairness dieser Leute, die noble Art des Umgangs zeigten mir, dass es etwas gibt, zu dem du dich bekennen musst. Ich habe immer gesagt, dass ich Deutscher bin, immer und überall, und dass ich versuchen möchte, diesem Bekenntnis zu entsprechen sagen wir es mal so.

Quelle: www.welt.de



Günter Willumeit (* 10. Dezember 1941 in Memel/Ostpreußen, heute: *Klaip da/Litauen*) ist ein deutscher Humorist, Parodist, Entertainer und Zahnarzt.



Als Flüchtlingskind kam er 1945 mit den Eltern und seiner Schwester von Ostpreußen über Pommern und Mecklenburg nach Holstein. Seine Jugend verbrachte er in Bühnsdorf und Bad Segeberg, wo er 1962 Abitur machte. Nach 2 Jahren bei der Bundeswehr, wo er als Leutnant der Reserve (Flugabwehr) ausschied, studierte er Zahnheilkunde in Kiel und absolvierte dort 1970 das Staatsexamen und die Approbation. Nach seiner Promotion zum Dr. med. dent. in Hamburg praktizierte er fast 25 Jahre als Zahnarzt in Bad Segeberg.

In seiner Freizeit trat er abends in Kneipen als Humorist auf, und hatte mit seinen Witzen und Parodien wachsenden Erfolg. Dauerhafte Inspirationsquelle war ihm von Anfang an die ländlich-dörfliche Umgebung, in der er aufgewachsen ist. Mitte der siebziger Jahre reifte in ihm sein bekanntes Alter Ego heran: Die Figur des schnoddrigen Treckerfahrers **Bauer Piepenbrink**. Darin personifizierte er den ihm so vertrauten trockenen, hintergründigen Holsteiner Humor mit plattdeutschem Zungenschlag. Erstmals spielte er Piepenbrink für die Schulfunk-Serie „Neues aus Waldhagen“. Nach einem Auftritt im Hamburger Club „Onkel Pö“ vermittelte ihm Ulf Krüger von „Leinemann“ einen Plattenvertrag.

Durch Auftritte im Radio und Fernsehen wurde er bald im ganzen deutschsprachigen Raum bekannt. Er beherrscht als Parodist 50 Sprech- und Gesangsstimmen und fast alle Dialekte. Mittlerweile hat er 27 LPs/CDs und 18 Bücher mit Humor, Kabarett, Parodie und Entertainment veröffentlicht. Sein Motto ist: Es gibt nichts Schöneres, als Menschen zum Lachen zu bringen. Nach dem Tod seiner ersten Frau lernte Willumeit auf Sylt seine zweite Frau Karin kennen, die Töchter und Enkel in die Ehe einbrachte. Seine Zahnarztpraxis hat er 1994 aufgegeben und konzentriert sich seitdem ganz auf seine Auftritte, unter anderem als Dauergast in der NDR-Reihe „Freut Euch des Nordens“ und „Lachen aus Lüders Krug“. Seit 1994 besitzt er eine Zweitwohnung in Niendorf (Ostsee).

Nach wie vor ist Günter Willumeit auf vielen Bühnen live zu erleben.

Quelle: Wikipedia, 29.08.2011

Satire, Spott und ein Terrier: Hans Scheibner wird 75



Seine "Lästerlyrik" schien den Linken oft zu konservativ, den Konservativen aber zu links. Gestört hat Hans Scheibner das wenig. Heute feiert er Geburtstag.

Seit Jahrzehnten steht er auf der Bühne, brachte manche zur Weißglut und verlor selbst seinen Job. Bekannt wurde er durch den "Satirischen Nachschlag" und als Rentner Walther in Begleitung von Hund Willy.

Die Begegnung liegt zwar schon etwas zurück, aber sie zeigt, dass Hans Scheibner seine Themen aus dem prallen Leben fischt. Wer den Satiriker besucht, trifft nämlich mit hoher

Wahrscheinlichkeit auf einen Engel.

Seinen Engel, genauer gesagt. Die

Geschichte dazu trug sich Mitte der 80er-Jahre bei den Vorbereitungen für die TV-Satire-Serie "Weihnachtsmann in Nöten" zu. Hans Scheibner mimte einen Weihnachtsmann, der zusammen mit einem Engel in der Vorweihnachtszeit einen Zwischenstopp auf Erden machen soll.

Ihr Auftrag lautet, einen fröhlichen Menschen zu finden. Doch Fehlanzeige. Stattdessen treffen sie auf Menschen, die sie anrempeln, sie genervt anblaffen und rücksichtslos abdrängen. Der Stress hat sich gelohnt. Der Engel wich danach nicht von seiner Seite. Er heiratete seine Petra, die Frau, die damals das himmlische Geschöpf spielte. Heute hat das Paar vier Kinder. Sie ist seine zweite Frau. "Sie ist 21 Jahre jünger als ich. Aber das relativiert sich, denn wenn ich 121 Jahre alt bin, dann ist sie 100."

Mit seiner scharfen Zunge hat er manch einen Politiker verärgert, und sein Spott hat ihn auch den einen oder anderen Job gekostet. Besonders in den 1980er-Jahren prägte Kabarettist und Liedermacher Hans Scheibner ("Scheibnerweise") die deutsche Satire. Heute wird er 75 Jahre alt. "Ich kann nicht begreifen, dass ich schon so ein alter Sack bin", sagt der Hamburger. Zu tun gebe es weiterhin genug: Aktuell produziert Scheibner zwei neue Programme, zudem schreibt er eine regelmäßige Kolumne für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag.

Am schriftstellerischen Biss übte Scheibner sich bereits in der Schule: Er schrieb kleine Stücke, die seine Mitschüler dann auf die Bühne brachten.

Während seiner Kaufmannslehre trat er erstmals mit Uwe Friedrichsen im Hamburger Theater 53 auf. Nach einiger Zeit als Angestellter einer Lackfabrik und als Werbeleiter einer Maschinenfabrik wandte er sich später ganz der Satire und dem Kabarett zu und tourte durch Deutschland und die Schweiz.

Leicht hat es sich der Künstler in seiner Karriere nicht gemacht. So erschien er den Linken oft zu konservativ und den Konservativen zu links. Er sei immer er selbst geblieben und habe sich nie den Mund verbieten lassen, so der 75-Jährige. "Ich habe keine meiner Äußerungen bereut, auch wenn sie mitunter Konsequenzen hatten." Zum Eklat kam es 1985, als er in der NDR-Talkshow zum Thema "30 Jahre Bundeswehr" in Anlehnung an das Kurt-Tucholsky-Zitat sang "Mit Mördern teilen sie (die Frauen) ihre Betten." "Da war der Teufel los", erinnert sich Scheibner, der damals erst seine Kolumne im "Hamburger Abendblatt" und wenig später seine ARD-Sendung "Scheibnerweise" verlor.

Quelle: Welt.de



Hans Scheibner
Wer nimmt Oma?
am 12.12.2011, um 20:00 Uhr
in der Dittchenbühne

Heidemarie Schwermer



Heidemarie Schwermer wurde 1942 im ostpreußischen Memel (heute Klaipeda) geboren. Sie war zwei Jahre alt, als ihre Familie in den Westen fliehen musste.

Sie studierte Lehramt, arbeitete 15 Jahre als Lehrerin, machte eine Zusatzausbildung als Psychogestalttherapeutin und richtete sich in Dortmund eine eigene Praxis ein. 1994

gründete sie die "Gib und Nimm Zentrale" in Dortmund, einen der ersten Tauschringe in der Bundesrepublik.

Zwei Jahre darauf verschenkte sie ihren Besitz und lebt seither ohne Geld - reicher und glücklicher denn je, wie sie sagt.

Veröffentlichungen: „Das Sterntalerexperiment“ (Teil 1 & 2)

www.public-republic.de

Armin Mueller-Stahl



Armin Mueller-Stahl wird am 17. Dezember 1930 in Tilsit (ehemals Ostpreußen) geboren. Er wächst in der DDR auf. Zunächst besucht er das Berliner Städt. Konservatorium und beginnt ein Violinstudium. 1959 schließt er das Musiklehrerexamen ab. Obwohl er wegen mangelnder Begabung in der Schauspielschule entlassen wird, erhält er 1952 sein erstes Engagement am Berliner Theater am Schiffbauerdamm, dessen Ensemble 1954 zur Berliner

Volksbühne übersiedelt. Sein Schauspieldebüt hat Mueller-Stahl in *Der arme Konrad* von Friedrich Wolf. Er spielt weiterhin klassische Rollen, wie den Prinzen in *Emilia Galotti*, den Wurm in *Kabale und Liebe*, den Mercurio in *Romeo und Julia* und den Marquis Posa in *Don Carlos*. In *Was ihr wollt* kann er in der Rolle des Narren auch seine große Musikalität unter Beweis stellen.

1955 beginnt Armin Mueller-Stahl eine weitere Karriere als Film- undFernsehschauspieler mit dem Film *Heimliche Ehen*, Regie: Gustav von Wangenheim. Frank Beyer gibt ihm einige Rollen in seinen Filmen. So spielt er einen französischen Soldaten in *Fünf Patronenhülsen*, einen Antifaschisten in *Königskinder*. Seiner Darstellung des Hans Röder in *Flucht aus der Hölle* und des Wolfgang Pagel in *Wolf unter Wölfen* (nach Hans Fallada) verdankte er in der Folge wichtige Rollen in DEFA-Spielfilmen und im DDR-Fernsehen. Insgesamt wirkte er in rund 60 Produktionen mit und avancierte zum meistbeschäftigten und bestbezahlten Schauspieler der DDR. So wird er zum Beispiel in der Hauptrolle der TV-Serie *Das unsichtbare Visier* 1975 zum Künstler des Jahres in der DDR gewählt.

1976 unterzeichnete Armin Mueller-Stahl eine Resolution gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann. Von da an blieben weitere Rollen für ihn aus und er wurde drei Jahre lang boykottiert. Seine Erfahrungen mit dem System in seinem Land verarbeitete er durch

Schreiben. Das Buch heißt "Verordneter Sonntag": "Ich habe es geschrieben, nachdem ich 25 Jahre lang beschäftigt war wie kein zweiter. Nach 25 Jahren schwiegen die Drähte plötzlich wie verrückt. Ein deprimierender Vorgang. Ich habe geschrieben als Therapie. Das Schreiben gelang mir in der Zeit besser als das Leben. Es war die Verabschiedung von einem Lande, das ja weitaus mehr bietet, als den graubürgerlichen Mief, den es für den Durchreisenden darstellt. Ich habe für dieses Land etwas getan", resümierte er 1981 über seinen Roman, der zum Teil autobiografische Züge trägt. Im Herbst 1979 erhielt er ein auf drei Jahre befristetes Ausreisevisum. Mueller-Stahl wechselte nach West-Berlin und setzte seine schauspielerische Karriere mit Erfolg fort.

1981 glänzte er in Fassbinders *Lola* und in Niklaus Schillings *Der Westen leuchtet*. Renommierete Regisseure wie Andrzej Wajda, István Szabó oder Bernhard Wicki drehten mit ihm. Für seine Rolle in *Bittere Ernte* wurde er 1985 auf dem Filmfestival in Montreal als bester männlicher Darsteller ausgezeichnet. Ein besonderes Highlight - wie ich finde - ist der TV-Dreiteiler aus dem Jahr 1987 *Jokehnen - oder wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschland* nach einem Roman von Arno Surminski. Im Film sieht man aus der Sicht eines elfjährigen Jungen, (gespielt von Christian Mueller-Stahl) ebenso "objektiv wie aufwühlend eine Idylle, die 1945 in Schutt und Asche versank. Es ist die Geschichte einer Landschaft und einer Zeit; vor allem aber ist es die Geschichte von Hermann Steputat, der geboren wurde, als Paul Hindenburg starb, und der elf Jahre später zu den wenigen Dorfbewohnern gehörte, die den Krieg überlebten." (Amazon)

Mit seinem Amerika-Debut in dem Costa-Gavras-Film *Music Box*, wo er einen ungarischen Emigranten spielt, wurde Mueller-Stahl in Hollywood schlagartig zum Star. Sein zweiter Hollywood-Film *Avalon* (Regie Barry Levinson) erhielt 1991 gleich vier Oscar-Nominierungen. Weitere Prachtrollen gab es in den Filmen *Night on Earth*, *Bronsteins Kinder*, *Utz* (Silberner Bär 1991), *Der Kinoerzähler*, *Kafka*, *Das Geisterhaus*, *Shine* (Oscarnominierung für die beste Nebenrolle). 1998 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Spertus Institute for Jewish Studies in Chicago verliehen.

Seinen ersten eigenen Film drehte Mueller-Stahl 1997 unter dem Titel *Gespräch mit dem Biest*. Eine seiner letzten großen Fernsehproduktionen war das Fernsehspiel *Die Manns* unter der Regie von Heinrich Breloer. Erzählt wird die Geschichte der Familie von den zwanziger Jahren bis zum Tod von Thomas Mann, der von Armin Mueller-Stahl verkörpert wird.

Armin Mueller-Stahl, der sich auch als Maler einen Namen gemacht hat, lebt

derzeit in Sierksdorf an der Lübecker Bucht und bei Los Angeles. Sein Haus in Köpenick wird gerade renoviert. Seine Frau Gabriele ist Ärztin, gemeinsam haben sie einen Sohn (Christian, geb. 1976).

Am 14. Januar 2010 erhielt der Schauspieler den Landesverdienstorden von Nordrhein-Westfalen und am 29. November 2010 wurde Armin Mueller-Stahl Ehrenbürger von Schleswig-Holstein.

Am 18. Dezember 2010 wurde von Festivaldirektor Dieter Kosslick bekanntgegeben, dass der Künstler bei den 61. Internationalen Filmfestspielen, die vom 10. bis 20. Februar in Berlin stattfindet, den Goldenen Ehrenbären erhalten wird.

www.deutsches-filmhaus.de



Vierorts im Kaliningrader Gebiet sind die alten deutschen Ortsnamen wieder salonfähig.

Auch im Seebad Selenogradsk steht es wie selbstverständlich auf dem Eingangsschild: Cranz.

Ein Name, unter dem der Kurort einst an der ganzen Ostsee bekannt war. Und blieb...

kaliningrad.aktuell.ru

ALEXANDRA

(Alexandra Doris Nefedov).

* 19.5.1944 in Heydekrug (Memelland),

† 31.7.1969 bei einem Autounfall bei Heide.



In Kiel und Hamburg aufgewachsen. Arbeitete als Zeichnerin, um ihr Gesangs- und Schauspielstudium zu ermöglichen.

Theater-Engagement in Neumünster. Russland-Tournee mit Hazy Osterwald. 1967 erster Hit "Zigeunerjunge", danach "Sehnsucht". Udo Jürgens komponierte für sie.

Viel zu früh, im Alter von 27 Jahren, kam die Sängerin Alexandra Doris Nefedov durch einen tragischen Autounfall ums Leben. Es war am 31.7.1969, auf der Fahrt in den Urlaub, als sie in der Nähe der holsteinischen Stadt Heide tödlich verunglückte. Geboren wurde Alexandra am 19.5.1942 in Heydekrug (Memelland). 1944 flüchteten ihre Eltern mit ihr in die Bundesrepublik. Sie wuchs in Kiel und Hamburg

auf, arbeitete als Zeichnerin, um sich das Geld für ein Schauspiel- und Gesangsstudium zu verdienen.

Ihre erste Rolle bekam sie am Theater von Neumünster, als Sängerin engagierte sie Hazy Osterwald für eine Russlandtournee. 1968 hatte sie den ersten Hitparadenerfolg mit "Zigeunerjunge". "Sehnsucht" wurde ihr erfolgreichstes Lied und kurz vor ihrem plötzlichen Tod kam sie mit "Erstes Morgenrot" in die Hitparaden. Gemeinsam mit Udo Jürgens komponierte sie das Lied "Illusionen", das er 1975 neu aufnahm.

Alexandra selbst wurde zu einer Legende - ihre traurige, schwermütige und dunkle Stimme und die einfühlsamen Texte bleiben aber unvergessen. LP: "Ihre großen Erfolge". Sie stammt aus Ostpreußen, wuchs in Hamburg auf und spielte in Neumünster und Rendsburg Theater.



Zwischendurch arbeitete sie auch im Büro, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dort wurde sie eines Tages von Produzent Fred Weyrich entdeckt. Schon beim ersten Vorsingen wusste er bescheid. Es gab einen ungewöhnlichen Start per Langspielplatte: "Premiere mit Alexandra". Einen Titel auf dieser interessanten LP hat sie selber komponiert.

Alexandras ganze Liebe gehört ihrer Gitarre und dem klassischen Chanson. Alexandra, die von ihrem Vater her einen kräftigen Schuss russischen Blutes mitbekommen hat, erlebte zwischen Wolga und Don die echte Begeisterungsfähigkeit der russischen Menschen: Zusammen mit Hazy Osterwald machte sie als Sängerin eine Tournee kreuz und quer durch die Sowjet-Union. Ob im Moskauer Konzertsaal oder auf einer neu erbauten Bühne in Sibirien - überall ertete die junge Künstlerin aus Deutschland Dank, Beifall und Anerkennung. Wenn sie "Mitternacht in Moskau" auf Russisch sang, wollte die Begeisterung kein Ende nehmen.

covergalerie.org

Jüdische Spuren in Kaliningrad fast ganz ausgelöscht



In Kaliningrad finden sich heute kaum noch Spuren jüdischen Lebens aus dem alten Königsberg. Die Museen, der deutschen Geschichte der Stadt mittlerweile in ihren Ausstellungen mehr oder weniger aufgeschlossen, sparen dieses Thema aus. Nur in der ul. Oktjabskoje, gegenüber der Auffahrt zur Dominsel, erinnert eine Gedenktafel an die mit ihrer 46 Meter

hohen Kuppel einst stadtbildprägende Neue Synagoge.

Sie war dort 1896 als Gotteshaus der liberalen jüdischen Gemeinde geweiht worden, in der Pogromnacht am 9. November 1938 brannten die Nazis sie nieder. Das deutsche Generalkonsulat ließ die Gedenktafel 2009 am Giebel des ehemaligen israelitischen Waisenhauses anbringen.

Am Rand der Bernsteinsiedlung Jantarnyj (Palmnicken) ragt ein eindrucksvolles Mahnmal in Form menschlicher Hände aus dem Sandboden. Die Skulptur entstand im Gedenken an mehrere tausend jüdische Frauen, die dort am 30. Januar 1945 von der SS erschossen wurden.

Der Judenmord von Palmnicken gilt als das letzte Massaker des Holocaust. Jahrzehntlang war er vergessen: Die nach dem Krieg aus allen Teilen der Sowjetunion hier angesiedelten Menschen kannten diese Geschichte nicht, die ehemaligen Bewohner schwiegen über dieses Thema, teils ebenfalls aus Unkenntnis, teils auch aus bewusster Verdrängung.

Erst der gebürtige Palmnicker Martin Bergau holte das Massaker Ende der 1990er Jahre mit seinem autobiografischen Buch „Der Junge von der Bernsteinküste“ zurück in die öffentliche Erinnerung.

Seither pflegt die jüdische Gemeinde Kaliningrads das Gedenken an die Opfer. Sie ließ am Ort des grausamen Geschehens erst einen schlichten Gedenkstein errichten und in diesem Jahr nun, nach langem Ringen mit den Behörden, das Denkmal.

In Kaliningrad leben heute wieder etwa 1500 Menschen jüdischen Glaubens. Es gibt zwei Gemeinden. Ihre Bemühungen, wieder eine Synagoge zu bauen, kommen in einem komplizierten Genehmigungsverfahren nur langsam voran. Favorisierter Standort für ein neues jüdisches Gotteshaus ist der Platz, an dem die Königsberger Neue Synagoge stand. Das Grundstück hat allerdings einen Besitzer, und der will dort nicht weg. Es ist der Kaliningrader Zirkus.



Bei uns können Sie
F(f)este feiern !

Anfragen unter 04121/89710



* * *



Wir brauchen Sie!

Werden Sie Mitglied im
Forum Baltikum - Dittchenbühne,
unterstützen Sie freie Kulturarbeit!

Mindestbeitrag jährlich:

Erwachsene 30,00 €

Schüler und Studenten 10,00 €

Forum Baltikum - Dittchenbühne e.V.

Hermann-Sudermann-Allee 50, 25335 Elmshorn, Tel.:04121/89710

Mitgliedsantrag

Name

Vorname

PLZ. Wohnort

Straße

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Beruf

**Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Forum Baltikum-Dittchenbühne e.V.
und verpflichte mich, jährlich Euro _____ Mitgliedsbeitrag zu zahlen.**

(Mindestbeitrag für Schüler und Studenten €10,00, für Erwachsene €30,00 jährlich)
Sparkasse Elmshorn, BLZ: 221 500 00, Konto Nr.: 211 2337

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich,

Vorname, Name

das Forum Baltikum-Dittchenbühne e.V.zum Einzug meines
Mitgliedsbeitrages

über jährlich € _____ von meinem Konto

Konto - Nr. _____

BLZ _____

Kreditinstitut: _____

Ort, Datum

Unterschrift

